33. Jahrgang. Freitag, 4. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18226

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Des Charfreitages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Sonnabend, Abends 5 Uhr.

Sunt certi denique fines!

Es giebt bestimmte Grenzen, sagt mit Recht der alte Horaz; und, wie für alle Dinge, so gilt dieser Satz auch für die Steigerung der Militärlasten. „Ganz Europa starrt in Waffen, in einer Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer schwer nur ertragen kann", so rief am 4. Dezember 1886 der greise Moltke aus; und seit den dreieinhalb Jahren ist diese Rüstung wahrlich nicht leichter geworden, namentlich für ein Staatswesen wie Deutschland, welches sich an Reichthum durchaus nicht mit Ländern wie Frankreich und England messen kann. Seit jener Zeit sind vom Reichstage allein an einmaligen Ausgaben für Militärzwecke gegen drei Viertel Milliarde Mark bewilligt worden, und noch im letzten Etat wurde die ungeheure Summe von 107 Millionen für das Artillerie- und Waffenwesen hergegeben. Auch die Freisinnigen haben geschlossen für diese Forderungen gestimmt, weil sie dieselben im Interesse des Vaterlandes für nothwendig erachteten und weil die „volle Erhaltung der Wehrkraft des Volkes" zu ihren vornehmsten Programmpunkten gehört. Die Bewilligung ist überhaupt geschehen, ohne daß ein Wort darüber verloren worden wäre, weil sich der Reichstag und in ihm die freisinnige Partei sagte, daß es genügte, wenn den Vertrauensmännern der Parteien die technische Nothwendigkeit solcher Ausgaben dargelegt worden, um den Nachbarn überlegen oder doch gewachsen zu bleiben und so den Frieden sichern zu helfen. Indessen — sunt certi denique fines! Bei der Bewilligung des Septennats spielten die Freunde desselben als Haupttrumpf die Behauptung aus, daß man auf volle sieben Jahre im Beharrungszustande auf dem Gebiete des Militärwesens sich befinden würde, und auch bei den riesigen einmaligen Bewilligungen haben wir uns immer damit trösten zu können geglaubt, daß dieses „einmal" um so eher zu ertragen sei, als es uns für einige Zeit Ruhe gewähren und so bald nicht wiederkehren werde. Wenn es anders gekommen ist, so sind bisher allerdings zwingende Gründe vorhanden gewesen, so das neue Wehrgesetz 1888, dann unumgängliche Gebote der fortgeschrittenen Waffentechnik, wie kleinkalibriges Repetirgewehr und rauchschwaches Pulver. Wenn es aber in diesem immer rapider gewordenen Tempo weitergeht, wie bisher, wenn auch die nächste Zeit Unsummen über Unsummen für militärische Zwecke heischt, dann ist vielleicht der Augenblick nicht mehr fern, wo es heißt: wir sind an der Grenze angelangt, und wo Moltkes prophetisches Wort zur Wahrheit wird, daß es nicht mehr zu tragen ist.

Wie die Dinge auf diesem Gebiet gegenwärtig liegen, ist bekannt: nicht darum dreht sich die Discussion, ob eine neue Militärvorlage kommt, sondern nur das ist noch nicht ganz entschieden, wann sie erscheint und wieviel sie beansprucht. Die einen kündigen sie für die bevorstehende Frühjahrssession an, die anderen spätestens für den Herbst; jetzt spricht man von nur etwa 50 neu zu errichtenden Feldbatterien, dann von einer Artillerieverstärkung von 700 bis 800 Geschützen, von gründlicher Verbesserung des Militärfuhrwesens und Vermehrung der Pioniertruppen; bald von 18 bis 20 Mill., bald von einer solchen in zehnfacher Höhe. Das Septennat, dieses Dogma, an welches sich vor drei Jahren das Cartell klammerte, als bilde es die einzige Stütze des ganzen Reiches, ist zu Boden gefallen, kein Mensch kümmert sich mehr um seine einst für alleinseligmachend gehaltenen Eigenschaften; das steht schon jetzt fest, so wenig auch die neuen durcheinander fluthenden Angaben jetzt noch auf ihren thatsächlichen Inhalt zu prüfen sind.

Aber so leichtherzig sich auch die Cartellkreise von dem Septennatsgötzen zu trennen entschlossen sind — es ist immerhin ein bemerkenswerthes Symptom, daß selbst unter ihnen angesichts der am militärischen Himmel aufsteigenden Sturmvögel Bedenken und kritische Stimmen laut werden. Wir begrüßen das als einen Fortschritt zum Bessern ebenso wie die Aufgabe des Septennatsprincips selbst. Oder soll es uns nicht mit Genugthuung erfüllen, wenn Organe von unverfälscht „nationaler" Art, die früher jedes Wort sachlicher Kritik an einer Militärvorlage, jede noch so gut gemeinte und wohl begründete Mahnung zur Sparsamkeit auf anderen Stellen als Compensation für die neuen Lasten gleich einem Verbrechen an Krone und Vaterland brandmarkten, jetzt zu denselben Bedenken und Mahnungen sich veranlaßt sehen? Kann es eine bessere Rechtfertigung für das von der freisinnigen Partei stets innegehaltene rein sachliche und wahrhaft patriotische, und doch so viel verketzerte Verhalten geben, als die einsichtige Nachahmung, die es jetzt in Cartellkreisen findet?

In der Hauptstadt der Reichslande erscheint ein Blatt, die „Straßburger Post", eine jüngere Schwester der „Kölnischen Zeitung", deren Verlegern sie gleichfalls gehört, und gehalten in der Tendenz genau so exclusiv „national" und intolerant gegen alles, was nicht zum Cartell schwört, wie das rheinische „Weltblatt" selbst. Dieses Organ bringt nun einen interessanten Artikel unter der bezeichnenden Ueberschrift: „Volksheer und Volksgeld — Wehrkraft und Steuerkraft", der mit dem Hinweise auf die „kommenden großen Millionenforderungen zu Gunsten vollkommenerer Heeresausrüstungen" beginnt und dann fortfährt:

„Kein Vaterlandsfreund wird sich der Nothwendigkeit der hierauf zu verwendenden Mehrausgaben verschließen, sobald die Heeresverwaltung diese Nothwendigkeit genau dargelegt und begründet hat. Jeder Vaterlandsfreund muß aber auf der anderen Seite streng prüfen, ob nicht an den vielen hundert Millionen, welche jährlich für die Zwecke der Landesvertheidigung ausgegeben werden, einige gespart werden könnten, damit nicht etwa zu Gunsten der Wehrkraft des Volkes eine andere, nicht minder wichtige Volkskraft, die Steuerkraft, vorzeitig erlahme.

Für das, was unbedingt nöthig ist, den letzten Pfennig! Aber ist denn alles unbedingt nöthig, was wir in unserem Heere sehen? Nein, es kann gar manches entbehrt werden, ohne daß die Feldtüchtigkeit des Heeres oder der militärische Geist, welcher jene zum großen Theil mit verbürgt, Schaden erlitten. Und dieses Entbehrliche ist zum nicht geringsten Theile auf dem Gebiete der Bekleidung, der Uniformirung zu suchen."

Das sind Sätze, die wir um so eher Wort für Wort unterschreiben, weil wir sie schon früher oftmals selbst ausgesprochen haben, um dafür — „Vaterlandsfeinde" gescholten zu werden.

Das Straßburger nationalliberale Blatt exemplificirt hierbei auf die „historischen Uniformen", deren Berechtigung früher bei einem um 9/10 kleineren Militärbudget allerdings vorhanden gewesen wäre, jetzt aber bei einem Heereshaushalt von über einer halben Milliarde dem „Bedürfnisse auf Beseitigung überflüssiger Ausgaben" weichen müsse. Es sei „Pflicht, vor diesem Bedürfniß alle Rücksichten auf geschichtliche Erinnerungen und glanzvolles Aussehen zu verdrängen". Die österreichischen, russischen und französischen Soldaten zeigten gleichfalls eine größere Einfachheit als früher. Selbst die neuesten kaiserlichen Vorschriften zur Ausbildung der Mannschaften gingen von dem Grundgedanken aus, daß alles, was sich nicht auf die Felddienstfähigkeit richtet, beiseite zu lassen ist. Der Artikel geht sodann auf das Verhältniß der Bekleidungsfrage zur Felddienstfähigkeit weiter ein, plädirt für Vereinfachung des Rockes der Soldaten mit seinen Ueberbleibseln aus der alten brandenburgischen Zeit, wie Aermelaufschlägen, Vorstößen am Schoß, den rothen Aufschlägen, den schweren blanken Zierknöpfen, die, ohne die Wehrkraft zu schädigen, wegfallen könnten, wie zum Beispiel die Uniform der sächsischen Reiter beweist. „Das sind alles kleinliche Dinge, wird man sagen; aber", fährt das Blatt fort:

„man bedenke doch nur, wie sich das Rechenexempel bei unserem Millionenheer stellt. Setzen wir beispielsweise den Preis eines Messingknopfes auf 2 Pfennig fest, und nehmen wir ferner an, daß bei 800 000 deutschen Soldaten je 4 solcher Knöpfe entbehrlich sind, dann erhalten wir eine Ersparniß von 2 mal 4 mal 800 000, oder 6 400 000 Pfennig oder 64 000 Mk. Und rechnen wir dazu, daß jeder dieser 800 000 Soldaten mindestens zwei Röcke haben muß, so erhalten wir die achtbare Summe von 128 000 Mk. Ersparniß an Knöpfen. Können wir uns dafür nicht schon eine ganze Anzahl der besten Waffen kaufen?"

Diese Rechnung ist gewiß bis auf Heller und Pfennig richtig, ebenso, daß die Ersparnißsumme noch viel höher anschwellen würde, wenn man die wirklichen Ziffern unseres Reichsheeres anführen wollte, und der Bestand an Waffenröcken ist so unübersehbar groß, daß allein mit dem Vorrath der zu ersparenden Knöpfe der Bedarf auf lange Jahre hinaus gedeckt sein würde. Zu noch viel höheren Ersparnißzahlen käme man bei Ersatz des theuren rothen Tuches durch billigere Paspelirung, durch Abschaffung oder mindestens Vereinfachung des Helms, durch thatsächliche Uniformirung der seit Einführung der Lanzen ohnehin zu einer Einheitsreiterei gewordenen Cavallerie an Stelle der jetzigen Multiform mit ihren „zwecklosen Pelzmützen, Metallhelmen, Schnüren, Quasten, Knöpfen und grellfarbigen Tuchlappen". Man könne dies durch flotten Schnitt und Abzeichen, die kein Geld kosten, erhalten, und die zur Repräsentation am Hofe nöthigen Truppen könnten ja die glänzenden Uniformen behalten. Das Straßburger Blatt kommt schließlich zu folgendem Resultat:

„Zu welchen Zahlen kommen wir, wenn wir als das Allergeringste annehmen, daß für den Mann alles in allem durchschnittlich 50 Pfennig an der Kleidung erspart werden können! Auf eine Million deutscher Krieger kommen da allein 500 000 Mk. Ersparniß. Und da wir wohl nach den neuesten Heereserweiterungen auf 3 Millionen deutscher Krieger rechnen können, so hätten wir bei der Annahme nur einer Bekleidung für den Mann anderthalb Millionen Mark Ersparniß aus diesem winzigen Fünfzigpfennigstück gewonnen.

Je höher die Anforderungen an Zahl und Ausrüstung des Heeres zu Gunsten der Wehrkraft des Vaterlandes steigen, um so wichtiger erscheint es, Ersparnisse zu machen, wo es nur irgend geht. Darum weg mit dem Ueberflüssigen! Es ist das Geld des Volkes, für welches dieses Ueberflüssige angeschafft wird! Die bestorganisirte Wehrkraft eines Volkes muß erlahmen, wenn die Steuerkraft vorzeitig erlahmt. Und wahrlich, wir haben gerade genug zu tragen."

Daß die Steuerkraft des Volkes beste Wehrkraft ist, haben auch wir stets betont und jede Silbe dieses Resumés ist uns aus der Seele gesprochen. Zu solchen an des weisen Horaz obenstehenden Ausspruch vernehmlich genug anklingenden Anschauungen und energischen Compensationsforderungen gelangt also ein nationalliberales Organ, ein Cartellblatt vom Scheitel bis zur Sohle. Wird es nun von seinen Parteigenossen ebenso verketzert werden, wie die bösen Freisinnigen, wenn sie wieder und immer wieder bei den großen Mehrbelastungen auf der einen nach Entlastungen auf der anderen Seite suchten, wenn sie alles nicht unbedingt Erforderliche verwarfen und immerfort die sprüchwörtlich gewordene altpreußische Sparsamkeit der Vergessenheit zu entreißen suchten?

Ja — es fängt in immer weiteren Kreisen an zu dämmern und zu tagen auch auf diesem Gebiete; und wie man hier der Sparsamkeit im Kleinen das Wort zu reden beginnt, so hoffen wir, daß wir bald auch nicht mehr allein stehen werden, wenn wir Ersparnisse im großen Maßstabe durch Herabsetzung der Dienstzeit, sei es im Princip auf zwei Jahre, sei es durch größere praktische Annäherung an diese Grenze befürworten. „Den letzten Pfennig" müssen wir fernerhin wie bisher für das Heer zu bewilligen, wo es unbedingt nöthig ist. Um so schwerer aber lastet auf allen Volksvertretern die Verpflichtung, auf entsprechende Compensationen bedacht zu sein und jeden Pfennig zu schonen, wo seine Ausgabe nicht unbedingt nöthig ist. Denn — sunt certi denique fines!

Deutschland.

L. **Berlin**, 3. April. Dem Branntweinsteuergesetz zufolge sollen sowohl die gesammte Jahresmenge, von welcher der niedrigere Abgabesatz zu entrichten ist (4½ Liter pro Kopf), als der Betrag des niedrigeren Abgabesatzes selbst (0,50 Mk. pro Ltr.) alle 3 Jahre einer Revision unterliegen. Die dreijährige Frist läuft demnächst ab. Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, hat der Bundesrath bekanntlich bereits am 4. März beschlossen, von der Herbeiführung einer Aenderung für die nächsten 3 Jahre abzusehen. Der Bundesrath verzichtet also darauf, die Liebesgabe von 40 Mill. Mark jährlich, welche das Gesetz den großen landwirthschaftlichen Brennereien in den Schooß wirft, für die nächsten 3 Jahre in Frage zu stellen. Der Beschluß des Bundesraths ist um so bemerkenswerther, als im Anschluß an die in Aussicht gestellte neue Militärvorlage schon jetzt wieder von der Nothwendigkeit neuer Reichssteuern die Rede ist. Nachdem die Brenner 3 Jahre lang die Entschädigung für die höhere Besteuerung des Branntweins erhalten haben, wäre es wohl an der Zeit, die hierfür nöthige Summe von 40 Millionen in die Reichskasse zu leiten und zur Deckung der Ausgaben zu verwenden.

Auffallender Weise scheint es nicht die Absicht zu sein, den Reichstag an der Erörterung über die Revision der bezüglichen Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes theilnehmen zu lassen. Der Bundesrath erachtet eine Abänderung nicht für erforderlich, und damit Basta! Unserer Ansicht nach ist die Regierung verpflichtet, unter allen Umständen dem Reichstage Gelegenheit zu geben, die Frage der Revision zu erörtern. Wenn freilich der Bundesrath auf seiner Ansicht beharrt, so ist der Reichstag matt gesetzt, da es zur Abänderung des Gesetzes der Zustimmung des Bundesraths bedarf, nachdem die Parteien, welche das Branntweinsteuergesetz zu Stande gebracht, s. Z. den Antrag Rickert abgelehnt haben, wonach, falls bei der Revision eine Einigung zwischen Bundesrath und Reichstag nicht erzielt wird, am 1. Oktober 1890 für die gesammte Menge des von der Verbrauchsabgabe betroffenen Alkohols der niedrigere Abgabesatz in Kraft treten sollte. Die Cartellmehrheit hat das Recht des Reichstages preisgegeben. Finanzminister v. Scholz sprach 1887 für die Ablehnung des Antrags Rickert, damit an diese Revision „mit voller Freiheit" herangetreten werden könne. In der That besteht die Freiheit für den Reichstag darin,

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

4) Roman von Herwann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Plötzlich standen Michael und Tassilo vor ihnen.

„Barbro, unser Hausgenosse, Herr v. Tassilo, möchte deine Bekanntschaft machen!"

Nun eben schloß der Tanz und Lucius entfernte sich.

„Ich räume Ihnen das Feld, Tassilo!" sagte er. „Nicht gern! Erkennen Sie meine Freundschaft in dieser Art der Entsagung!"

„Ja, ich sah Sie schon mit Ihren Staatsanwaltsaugen in das Innere dieser schönen Seele dringen. Mein Fräulein, gestatten Sie? Baron Alexander v. Tassilo, Erbherr auf Kniephausen und Wasserburg, Besitzer der Herrschaften Mordeich, Küren und —"

„Bitte, es genügt, Herr v. Tassilo. Nehmen Sie gütigst Platz. Schon neulich hatten wir, mein Bruder und ich, das Vergnügen —"

„Mich einen Ball balanciren zu sehen — entsetzlich! Ja, ich weiß. Und morgen werfe ich das Uebungsstück für meine Verdauung in die Spree. Ich treibe seit einigen Tagen Elfenbeinschnitzerei. Ein Elefant würgt in seinem Rüssel einen Affen, der entsetzliche Grimassen schneidet. Bis jetzt habe ich nur den linken Hinterfuß des Elefanten, und das könnte vorerst ebenso gut etwa ein Schemelknopf sein."

„Weshalb fangen Sie denn mit den Füßen an? Ich denke, man nimmt erst den Leib vor und meißelt dann die einzelnen Glieder heraus."

„Ja, ja, ohne Zweifel richtig! Aber jede Schablone, selbst in der Kunst, ist mir unsympathisch. Doch, um Wichtigeres zu sagen: Mein gnädiges Fräulein, Sie sind wirklich ganz ungewöhnlich, ganz polizeiwidrig schön!"

„Mit solchen Reden beginnt ein Herr v. Tassilo, von dem ganz Berlin sagt: Ein —"

„Bitte, halten Sie ein! Wenigstens quälen Sie mich nicht durch das Wort: „Ein bekannter Sonderling!" Ich bekomme Nervenzustände."

„Sie sollen aber doch ein solcher sein."

„Möglich! Aber ich ächze nach einer anderen Bezeichnung. Bitte, Sie haben gewiß Erfindungsvermögen. Erfinden Sie etwas Neues."

„Wohl!" entgegnete Barbro lebhaft und mit einem Anflug von Koketterie. „Ich würde von Ihnen sagen: „Baron Tassilo, der Frauenverächter!""

Tassilo sah Barbro an; aber statt zu lächeln, wurde er sehr ernst.

„Wenn Sie wüßten, wie viel mich dieser Entschluß gekostet hat, Fräulein v. Semidoff! Für mich waren Frauen das A und O meines Daseins. Ich konnte mir die Welt nicht denken ohne diese göttlichen Geschöpfe. Aber Sie haben recht — heute. Und doch nicht! Als ich Sie neulich auf der Treppe sah, ging ein Feuerwerk mit Sonnen, Fröschen und Schwärmern in meinem Innern los. Ich war plötzlich nach vieljähriger Pause einmal wieder völlig tobsüchtig."

Diesmal war Barbros Miene nicht eben sehr entgegenkommend. Sie sah Tassilo etwas kalt an, und als eben ein Tänzer auf sie zukam, um sie für eine Polonaisentour aufzufordern, machte sie nur eine sehr flüchtige Entschuldigungsbewegung gegen Tassilo.

„Mit Ihrer Erlaubniß melde ich mich noch einmal an dem heutigen Abend, mein gnädiges Fräulein! Ich danke für die anregende Conversation und gehe jetzt, um mich bei Ihrer Frau Mama die Genehmigung zu einem Besuch in Ihrem Hause einzuholen."

Barbro verneigte sich ziemlich förmlich und eilte mit dem Herrn davon. Tassilo aber sah dem schönen Mädchen noch eine Weile nach und murmelte:

„Eine Herrscherin und ein Kind! In der That etwas zum Kopfzerbrechen. Das gefällt mir."

Nicht lange darauf entstand eine große Bewegung im Saal. Barbro hatte bei den Wahlgängen Lucius aufgefordert, und beide bewegten sich mit großer Schwierigkeit durch die vielen, zu gleicher Zeit tanzenden Paare.

Nun flog ein rasch dahinstürmender Lieutenant auf sie zu, streifte Lucius und brachte ihn ins Schwanken, und als er dabei eine Seitenbewegung machte, glitt ihm Barbro aus dem Arm, und beide stürzten der Länge nach auf die Erde.

Des Mädchens Antlitz war, als Lucius sie rasch emporhob und, bleich vor Erregung, seine Entschuldigung aussprach, von tiefer Schamröthe übergossen. Sie ordnete verlegen, aber auch mit einem deutlichen Ausdruck des Unmuths ihre Kleider, nahm ohne Dank die herabgefallene Rose, welche ihr einer der Herren überreichte, entgegen und schüttelte sehr abweisend den Kopf, als Lucius, um so besser den Eindruck zu verwischen, sie zur Fortsetzung des Tanzes aufforderte. Sie ließ sich auch nicht auf ihren Platz geleiten, sondern begab sich zu ihrer Mutter, und wenige Minuten später hatte sie überhaupt mit dieser den Saal verlassen.

Am folgenden Mittag — Barbro, die stets lange schlief, hatte sich eben erhoben und das Frühstückszimmer betreten, ward geklingelt. Ein Bote überreichte einen Korb mit wundervollen Blumen. Daneben folgte ein Billet folgenden Inhalts:

„Ein ungeschickter Tänzer vom gestrigen Abend bittet, sich nach Ihrem Befinden erkundigen und die Erlaubniß einholen zu dürfen, morgen selbst vorzusprechen, um eine Entschuldigung wegen seiner gestrigen Ungeschicklichkeit zu wiederholen."

„Da, sieh, Mama! Wie prachtvoll die Blumen sind! Und sehr artig, nicht wahr?"

Unter diesen Worten suchte sich Barbro eine Rose heraus und heftete sie an ihr Mieder. Die Blumen aber stellte sie ans Fenster und schaute über sie hinweg zerstreut auf die Straße.

Nun wurde Tassilos Reitpferd, ein weißer Hengst mit einem fast bis auf die Fesseln gehenden Schweif, vorgeführt.

Als er im Sattel saß, erhob er absichtlich oder zufällig das Auge und grüßte bei Barbros Anblick wiederholt mit sehr artigen Verbeugungen hinauf. Barbro erröthete, erwiderte den Gruß und zog sich dann zurück. Mitten im Wohnzimmer aber blieb sie stehen, reckte die schönen Glieder und seufzte ein langes: „Ah!"

„Du, Mama", sagte Barbro dann, zur Mutter gewendet, „heute müßten wir zu einem Diner eingeladen sein und Herrn v. Tassilo und Herrn v. Lucius dort treffen. Zu nett, nach einem solchen Ball von dem Erlebten zu plaudern. Es ist doch recht schlimm, daß ich gar kein junges Mädchen habe, dem ich nahe stehe. Die da gestern herumtanzten, schienen alle von keiner hervorragenden Art zu sein. Halt, ich hab's! Ich kleide mich an und mache Frau v. Roselli einen Besuch."

„Du könntest dich auch im Hause beschäftigen", gab Frau v. Semidoff zurück und legte Handschuhe auseinander, die sie zum Waschen fortsenden wollte. „Und üben — Klavier spielen. Deine Garderobe von gestern muß auch noch weggehängt werden."

„Ja, ja, ich könnte", murmelte Barbro gähnend und trat noch einmal an die Blumen, „aber mein Geist ist lahm wie eine angeschossene Ente, und in den Gliedern liegt es mir wie Blei. Weißt du, Mama, die Champagnerbowle war aber nicht sehr schön, und das Essen — na!"

„Natürlich hast du nur wieder Erinnerung für das weniger Gute. Gedenke doch des Angenehmen!"

„Ja, du hast recht!" entgegnete das Mädchen nachdenklich. „Wie sonderbar, daß ich immer nur die Fehler sehe und sich das Unbehagliche in meine Gedanken drängt! Daß ich zum Beispiel mit dem

daß der Bundesrath allein beschließt, und der Reichstag schweigt.

* [Bismarck und Maybach.] In der Rede, welche Fürst Bismarck an die Beamten der Eisenbahn hielt, die ihm einen Fackelzug gebracht hatten, hat derselbe Hamburger Blättern zufolge u. a. gesagt:

Ich bin stets, seit ich im Amte war, für eine Concentrirung oder sagen wir für die Verstaatlichung eingetreten, denn ich hielt den Nutzen der Eisenbahnen im Privatbesitz oder in dem von Actiengesellschaften für geringer, als wenn sie in der Hand des Staates wären. Aber erst als ich Maybach als Mitarbeiter gefunden hatte, konnte ich meine Absichten durchsetzen, weil er ein kundiger Mann war aus Ihrem Kreise; ich bin ihm für seine Thätigkeit zeitlebens zu Dank verpflichtet, denn was das Eisenbahnwesen anlangt, so hat er eigentlich, nachdem ich ihm in den Sattel geholfen hatte, alles allein gemacht. Jeder Staat kann sich Glück wünschen, der einen so tüchtigen Fachmann an leitender Stelle hat.

Diese Aussprüche werden um so weniger überraschen, als die Gerüchte von einem in etwas näherer oder fernerer Zeit bevorstehenden Rücktritt Maybachs noch immer nicht verstummt sind; vielleicht hat Fürst Bismarck gerade dies im Auge gehabt, als er die Verdienste Maybachs besonders hervorhob.

* In Spandau soll dem Fürsten Bismarck ein Denkmal errichtet werden. Es wird zu dem Zwecke bereits gesammelt.

* [Emin Pascha] ist der „Kreuzzeitung" zufolge zum „Generalgouverneur von Ostafrika" ernannt. Es scheint jedoch, als ob von den neueren Meldungen über Emin, namentlich den über England kommenden, manche etwas übertrieben sind.

* [Der „Verschwender"-Prinz von Waldeck.] Der von dem Fürsten von Waldeck als Verschwender erklärte und entmündigte Prinz Albrecht von Waldeck ist, wie heute amtlich verlautbart wird, aus seinem Verhältnisse als „Major à la suite der Armee mit der Uniform des Kürassier-Regiments Nr. 8" ausgeschieden. Der Prinz hat übrigens eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er sich darüber beschwert, daß der Fürst von Waldeck die Curatel verhängt habe, ohne ihn vorher mündlich oder schriftlich gehört zu haben. Hierdurch allein, sagt er, sei der Concurs hervorgerufen. Von der Eröffnung des Concurses ist bis jetzt nichts bekannt geworden; sie kann nur auf Anordnung des Gerichtes stattfinden. Der Concurs sei, fährt der Prinz fort, mit dem hierzu bereit stehenden Vermögen seiner Gemahlin vollkommen zu vermeiden gewesen. Es liegt freilich die Frage sehr nahe, weshalb er ihn nicht vermieden hat. Zum Schlusse beklagt sich der Prinz, daß der Fürst nach Italien gereist sei und ihm seine so nothwendige Auffindung absichtlich unmöglich gemacht habe. Er wird dazu wohl seine Gründe gehabt haben. Im übrigen wäre es zweifellos zweckmäßiger, wenn auch die nachgeborenen Mitglieder der souveränen Familien in derartigen Angelegenheiten den ordentlichen Gerichten unterstellt würden; eine Erklärung wie die des Prinzen Albrecht würde einem richterlichen Spruche gegenüber nicht möglich sein, und den fürstlichen Souveränetätsrechten würde nichts vergeben, wenn eine solche Maßregel, die für alle Beteiligte gleich peinlich ist, auf Grund eines den Reichsgesetzen entsprechenden förmlichen Verfahrens erfolgte, als durch eine Entschließung des Familienhauptes, welche ja ohne Zweifel erst nach wiederholten Ermahnungen und langen Erwägungen und in der Ueberzeugung von ihrer unbedingten Nothwendigkeit erfolgt, jedoch, wie der vorliegende Fall lehrt, dem Betroffenen, wenn er die dem Chef seines Hauses schuldigen Rücksichten bei Seite setzen zu dürfen glaubt, öffentlich angefochten werden kann. (N. 3)

Gotha, 2. April. Rechtsanwalt Müller, der Vertheidiger des wegen Beleidigung des Herzogs Ernst ohne Aberkennung der Ehrenrechte zu Gefängniß verurtheilten freisinnigen Redacteurs Boshart veröffentlicht, dem „Berl. Tageb." zufolge, über dessen Behandlung in der Gefangenenanstalt in Ichtershausen folgende haarsträubenden Einzelheiten:

Es wurde ihm der Bart abrasirt und das Haar geschoren, Boshart mußte schmutzige Zuchthauskleidung anziehen; seine ganze Kleidung und Wäsche, sogar die Taschentücher und sonstige Utensilien, ja selbst die Brille wurden ihm weggenommen. Eine bessere Kost, Cigarren und Wein wurden ihm trotz angebotener Geldentschädigung nicht gestattet, ebenso wenig der Gebrauch von Handtuch, Seife, Kamm und Bürste, welche Frau Boshart ihrem Manne überbrachte.

Rechtsanwalt Müller hat sich sofort bei dem Ministerium beschwert, welches die Incorrectheit zugiebt und Bestrafung des Directors Borgers in Aussicht stellt, aber nicht die Veranlassung zu den entsetzlichen Maßnahmen gewesen sein will. Ueber diese Vorgänge herrscht große Aufregung in der Stadt.

Heidelberg, 1. April. Am 29. v. M. hat sich hier ein freisinniger Verein gebildet. Ein Zusammenschluß der freisinnigen Vereine ist im Werden; die Abhaltung eines Parteitages ist spätestens für den Herbst geplant.

Serbien.

Belgrad, 2. April. Die „Agence de Belgrade" erklärt die Nachrichten, wonach die serbische Regierung ihren Vertreter in Sofia abzuberufen und die serbischen Unterthanen unter den Schutz des französischen Vertreters zu stellen beabsichtige, für unbegründet. Die serbische Regierung hat bisher keinerlei Mittheilung seitens der bulgarischen Regierung in der Affäre Mirischowitsch erhalten. Feindselige Kundgebungen vor dessen Hause hätten nicht stattgefunden. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret, nach welchem serbische Bodenproducte abgabenfrei nach Salonichi gehen.

Griechenland.

Athen, 2. April. Die in Aussicht genommenen Frühjahrsmanöver werden nicht stattfinden, dagegen sollen im Herbst beide Klassen der Reserve zu Uebungen einberufen werden. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 2. April. Die Königin von Griechenland ist heute Nachmittag in Pawlowsk eingetroffen. (W. T.)

— Der „Kraj" meldet, die Einschränkung der Rechte der Juden laut Gesetz vom 3. Mai in den Westgouvernements soll auch auf Polen ausgedehnt werden. Ein bezüglicher Antrag soll dem Reichsrathe vorgelegt werden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. April. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen heute Vormittag in der Kapelle des Palais Kaiser Wilhelms I. mit den meiningenschen Herrschaften, dem Prinzen Alexander von Preußen und dem Prinzen Max von Baden an der Abendmahlsfeier theil, welche von dem Oberhofprediger Kögel abgehalten wurde.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Wir sind ermächtigt zu erklären, daß alle amtlichen Veröffentlichungen, die internationale Arbeiterschutzconferenz und ihre Beschlüsse betreffend, auch künftig wie bisher ausschließlich durch den „Reichs- und Staatsanz." erfolgen werden. Hieraus ergiebt sich, daß die vor kurzem durch einige Zeitungen bewirkte Veröffentlichung (d. h. nach den „Polit. Nachrichten" des Herrn Schweinburg. D. R.) von Conferenzbeschlüssen als eine auf amtlicher oder zur Verbreitung autorisirter Quelle beruhende nicht anzusehen ist."

— Wie der Wiener „Polit. Corresp." aus Berlin geschrieben wird, werden die Sitzungsprotokolle der Arbeiterschutzconferenz und die zu denselben gehörigen Anlagen gegenwärtig für den Druck vorbereitet, um, sobald sie den verschiedenen Regierungen mitgetheilt sind, auch der Oeffentlichkeit übergeben zu werden.

— In diplomatischen Kreisen in London ist davon die Rede, daß sich Graf Herbert Bismarck mit der Prinzessin Carolath, geschiedenen Frau des Fürsten Carolath-Beuthen, verlobt haben soll.

— Der „Voss. Ztg." wird aus London gemeldet: Die Meldung von der Entsendung einer deutschen militärischen Expedition ins Innere Afrikas, unter Führung Emins, wirbelt hier viel Staub auf. Die „Times" faßt das deutsche Unternehmen als höchst feindselig für die britischen Interessen auf und empfiehlt der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, keine Zeit zu verlieren, um von allem, was sie an den Gestaden des Victoriasees zu behalten hofft, wirksam Besitz zu ergreifen. In einer oder der anderen Weise müßten gute Verbindungen mit dem Victoriasee, wie gute Beziehungen mit Uganda hergestellt werden, denn an diesem Punkte würde die Concurrenz sehr acut werden. „Die britische Gesellschaft", schließt die „Times", „ist in großem Nachtheil, weil sie, während sie den Gesetzen eines Handelsunternehmens genüge leisten muß, mit etwas zu concurriren hat, was auf Seiten Deutschlands thatsächlich ein Reichseroberungsplan ist. Es ist die deutsche Regierung viel mehr als es deutsche Kaufleute sind, welche den gegenwärtigen Versuch, ganz Mittel-Afrika bis zum Congostaat im Westen und dem Sudan im Norden sich zu sichern, fördert. Was die britisch-ostafrikanische Gesellschaft von der Regierung beschützt zu sehen wünscht, wird sie zuerst zu gewinnen haben. Dies kann sie nur thun, indem sie von den Handelsrouten, die sie begehrt, wirksam officiellen Besitz ergreift. Es wird mit jedem Anschein von Wahrheit gesagt, daß die coloniale Ausdehnung die Lieblingsidee des deutschen Kaisers ist, und daß eine Ursache der Zerwürfnisse mit dem Fürsten Bismarck, dessen Unfähigkeit, die kaiserliche Begeisterung über den Gegenstand zu theilen, war. In diesem Falle dürfen wir eine beunruhigende Thätigkeit seitens Deutschlands erwarten, welcher mit Festigkeit zu begegnen sein wird, wenn sie zu weit zu gehen sich anschickt."

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die neue Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, gewöhnlich Colonialamt genannt, welche durch den neuen Etat von 1890/91 genehmigt worden ist, kann jetzt als gebildet angesehen werden. An der Spitze steht als Dirigent, wie der neugewählte Titel lautet, Geheimer Legationsrath Dr. Krauel, welcher wahrscheinlich den Rang eines Rathes erster Klasse erhalten wird. Ihm ist dann als vortragender Rath der bisherige Consul in Madrid, Dr. Rettich, beigegeben, welcher vorige Woche zum Wirkl. Legationsrath ernannt wurde. Dann gehören an höheren Beamten der Abtheilung noch 2 Hilfsarbeiter an, nämlich der bisherige Reichs-Commissar für die Marschall-Inseln, Sonnenschein, und Gerichtsassessor v. König, vorher dem Generalconsulat in London attachirt. Alle drei letztgenannten Mitglieder der Colonialabtheilung sind seit Monaten, theils seit beinahe einem Jahre im Auswärtigen Amt beschäftigt und auf ihre jetzige Thätigkeit vorbereitet.

— Die Berliner „Politischen Nachr." stellen die Vorlage betr. Erhöhung der Beamtengehälter unmittelbar nach den Ferien in Aussicht.

Brandenburg, 3. April. Bis jetzt sind aus den Städten und den nächstliegenden Dörfern für Hermes (freis.) 5545, für Ewald (Socialdemokrat) 5319 Stimmen gezählt, so daß Hermes' Wahl gesichert ist.

Karlsruhe, 3. April. Die Londoner „Daily News" brachten neulich Mittheilungen ihres Wiener Correspondenten bezüglich der Abreise des Großherzogs von Baden aus Berlin, die sich nur als dreiste Erfindungen charakterisiren lassen. In herzlichster Uebereinstimmung mit dem Kaiser (nicht im Grolle wegen Bismarcks Entlassung, wie der Correspondent behauptet hatte) verließ der Großherzog Berlin. Gern gab er den kaiserlichen Majestäten die gewünschte Zusage, so oft als möglich zu ihnen zu kommen.

Gelsenkirchen, 3. April. Die heute früh aufgelöste Kreisdelegirtenversammlung der strikenden Arbeiter wurde in Folge einer bei dem Landrath eingereichten Beschwerde wieder aufgenommen. Die Versammlung beschloß, dem am 7. April in Bochum stattfindenden Delegirtentag nicht vorzugreifen und die dort zu gewärtigenden Beschlüsse zu den ihrigen zu machen. Die Redner sprachen für baldige Beilegung des Strikes.

Gelsenkirchen, 3. April. Ein Anschlag der Bergwerksverwaltungen der ausständigen Zechen fordert die Belegschaften auf, ungesäumt zur Arbeit zurückzukehren. Wer bis zum neunten (einschließlich) nicht zur Arbeit zurückgekehrt ist, wird abgekehrt und nicht mehr als zur Belegschaft gehörig angesehen.

Dortmund, 3. April. Nach der „Rheinisch-westfälischen Ztg." vermehrt sich die Zahl der Arbeitenden auf den im Ausstand befindlichen Zechen. Auf der Zeche „Krone" arbeitet wieder alles, auf der Zeche „Borussia" arbeiten 192 Mann, 120 mehr als gestern. Auf der Zeche „Bruchstraße" ist die Belegschaft fast vollzählig, auf „Hamburg" sind 52 mehr als gestern, auf „Neuiserlohn" 393 von 641, auf „Rhein-Elbe" 270, auf „Alma" 267 angefahren, auf „Graf Bismarck" arbeitet alles.

Prag, 3. April. Der Abg. Baurath Hlawka, der unlängst für die tschechische Akademie 200 000 Gulden spendete, gab neuerdings 500 000 Gulden für verwahrloste und verwaiste Kinder in Prag.

Paris, 3. April. Bei der städtischen Loosanleihe, welche starkes Aufgeld machte, schloß der Stadtrath das zeichnende Publikum fast ganz aus und vertheilte den größten Theil unter die städtischen Beamten und Diener und einige einflußreiche Wähler. Die Beschuldigten leugnen die Thatsache nicht, geben aber vor, die Zahl der Loose, die sie sich zugetheilt haben, sei nicht so groß, wie behauptet werde. Die Sache regt das Publikum sehr auf.

— Der deutsche Sprachlehrer Max Meyer aus Bebra, der bei Argenteuil mit einer Karte der Pariser Umgebung spazieren ging, wurde als Spion verhaftet.

Paris, 3. April. Trolleau, der Bischof von Evreux, ist gestorben.

London, 3. April. Ein Consortium von Kaufleuten in Chicago und St. Louis hat einen Weizenring gebildet und zu diesem Zweck zwei Millionen Bushels aufgekauft.

London, 3. April. Der „Times" wird aus Zanzibar vom 2. April gemeldet: Heute trafen 600 sudanesische Soldaten an Bord eines ägyptischen Dampfers für Wißmann ein und wurden unverzüglich nach Bagamoyo befördert.

— Emin Pascha ließ eine von ihm unterzeichnete Kundmachung verbreiten, worin er jedwede Betheiligung an der von Stanley gegen Tippo Tip bei dem britischen Consulargericht anhängig gemachte Klage entschieden in Abrede stellt. — Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind Dr. Peters und Tiedemann in Kawirondo an der Nordostspitze des Victoriasees angekommen.

Rom, 3. April. Nach aus Genua eingelaufenen Berichten platzte bei Porto Allegre (Brasilien) ein Kessel des Auswandererschiffes „Maraia", das sofort unterging. 30 Passagiere, meist Italiener, aber auch mehrere Deutsche, kamen um. Die Namen der Letzteren sind Frau Wilhelmine Hoff und Kinder, Rosamunde Kley und Wilhelm Ehlers.

— In Bologna wurde vorgestern eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Wie sich nun herausstellt, wurden daselbst 25 Millionen französische und spanische Rente fabricirt, wovon 500 000 Frcs. in Umlauf gesetzt sind. In Bologna und Forli wurden gestern zahlreiche Graveure, die zu der Falschmünzerbande gehören, verhaftet. Der Chef der Bande erschoß sich.

Lissabon, 3. April. Die „Gazeta Portugal" dementirt die Nachricht von der Umgestaltung des Ministeriums.

Belgrad, 3. April. Der hiesige russische Gesandte Persiani bietet alles auf, um einen Ausgleich der serbisch-bulgarischen Differenzen zu verhindern.

— Der Belgrader Gemeinderath genehmigte gestern die Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Francs, in 50 Jahren rückzahlbar. Dieselbe wird demnächst durch Vermittelung der serbischen Nationalbank mit einer Pariser Gruppe abgeschlossen werden.

Athen, 3. April. Die Kammer nahm in dritter Lesung die Vorlage betr. die Verleihung der Concession zur Vollendung des Kanals durch den Isthmus von Korinth an eine griechische Gesellschaft an. Die neue Gesellschaft wird ermächtigt, ein Kapital von 5 Millionen Francs in Actien und eine Anleihe von 15 Millionen aufzunehmen.

Petersburg, 3. April. Dem Londoner „Daily Telegraph" zufolge haben sich die Bauern im Gouvernement Rjäsan zu einem politischen Aufstand erhoben. Es hat beträchtliches Blutvergießen stattgefunden. — General Gurko empfahl jüngst dem Zaren, den Polen einige Zugeständnisse zu machen. Die darauf erfolgte Zurückweisung dieses Vorschlages hatte die Bildung eines Revolutions-Ausschusses in Polen zur Folge. 40 Mitglieder desselben, meist Studenten und Literaten, wurden eingekerkert. Der Ausbruch der Revolution wird auch in Finnland erwartet. Täglich gehen dahin Gendarme und Kosaken ab. — An der Petersburger Universität traten am Mittwoch neue Ruhestörungen ein. 175 Studenten wurden dabei sofort, viele später verhaftet und die Universität (wie schon gemeldet. D. R.) sowie das technologische Institut geschlossen. Es wurde eine ernste Verschwörung unter den Studenten mit Verzweigungen in Warschau und Kiew entdeckt.

Dem „Berl. Tgbl." wird aus Petersburg gemeldet: Vor einiger Zeit schon war ein Jagdausflug des Zaren nach Polen projectirt. Kurz ehe die Reise angetreten werden sollte, wurde der Kaiser, wie verlautet, von den Ministern der Communicationen und des Innern gebeten, den Ausflug vorläufig zu unterlassen. Den Grund dafür, so heißt es, habe ein eigenthümlicher Angriff auf den kaiserlichen Specialtrain in der Nähe Wilnas gegeben, wohin eine Probefahrt gemacht wurde. Nach einer Lesart wurden die Waggons nur mit Steinen beworfen, nach einer anderen wurde versucht, den Zug zur Entgleisung zu bringen. Auf die Bitten der Minister, welche dadurch besorgt gemacht worden seien, wäre der Jagdausflug wirklich aufgeschoben.

— Die Prager „Narodni Listy" meldet aus Petersburg, daß die Stellung des Ministers des Aeußern v. Giers erschüttert sei. Sein Abgang werde nur dadurch aufgehalten, weil der Zar über den Ersatz bisher nicht schlüssig geworden sei. Auch die Stellung Pobedonoszews sei schwankend.

Warschau, 3. April. Die Generalversammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn acceptirte im wesentlichen den Antrag wegen Ankaufs der Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Am 5. April: S.-A. 5 27, U. 6.40. **Danzig, 4. April.** Vollmond.

Wetteraussichten für Sonnabend, 5. April: auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Lebhaft windig, böig; veränderlich, theilweise sonnig. Temperatur unverändert. Kalte Nacht. Starke bis stürmische Winde in den Küstengebieten.

Für Sonntag, 6. April:
Veränderlich, bei abnehmender Wärmelage. Kalte Nacht; schwache bis mäßige Luftbewegung.

Für Montag, 7 April:
Wechselnde Bewölkung; stellenweise Niederschläge. Kühl; leichter und schwacher Luftzug.

Für Dienstag, 8. April:
Veränderlich bei kaum veränderter Wärmelage. Schwache Winde; auffrischend in den Küstengebieten.

* [Abgelehnter Adel.] Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Trier soll Herr General Lentze, der neue Corpscommandeur in Danzig, welcher bekanntlich von Trier hierher versetzt wurde, die ihm angebotene Erhebung in den Adelstand dankend abgelehnt haben.

* [Gesellschaft „Weichsel".] Der Aufsichtsrath der hiesigen Dampfschiffahrts- und Seebad-Actiengesellschaft „Weichsel" hat beschlossen, der auf den 23. April einzuberufenden General-Versammlung die Vertheilung von 5 Proc. Dividende pro 1889 vorzuschlagen.

Staatsanwalt gefallen bin, vergesse ich nie. Schon dieser Vorfall wird verhindern, daß ich ihn heirathe."

„Man denkt doch nicht bei jedem Mann, den man sieht, ob man ihn heirathen möchte."

„Doch, Mama! Man sollte es vielleicht nicht, aber man thut es. Du weißt, ich spiegle mir nichts vor und halte nichts zurück von dem, was in mir vorgeht."

„Ach, immer die alten Reden!" stieß Frau von Semidoff sehr ungeduldig heraus. „Wann wirst du dich einmal ändern, Barbro?"

Barbro seufzte tief auf. Sie sah sehr schön aus mit der blassen Gesichtsfarbe, dem vornehm geschnittenen Hals und den blauen, aus ihren schwarzen Wimpern tief schwermüthig vor sich hinblickenden Augen.

Dann seufzte sie nochmals und ging langsam in ihr Zimmer, ordnete träge an der Ballgarderobe und stand mindestens zehn Minuten da und starrte den etwas eingerissenen Saum eines Spitzenrockes an.

Zuletzt stellte sie sich vor den Spiegel, griff in das Haar, steckte einige Nadeln ein und machte dann, sich selbst verspottend, verschiedene Grimassen.

„Gräßlich ist mein Teint heute!" murmelte sie. Eine Viertelstunde später war sie auf der Straße und auf dem Weg zu Frau v. Roselli.

Am Mittag des folgenden Tages erschien Lucius, um seinen angekündigten Besuch abzustatten.

Frau v. Semidoff saß in einem gemüthlichen Eckchen im Erker des großen Wohngemachs und besserte ein seidenes Kleid aus. Michael war ins Colleg gegangen, und Barbro befand sich in ihrem Zimmer und spielte mit großer Fingerfertigkeit eine Chopinsche Etude. Nun eben warf sie die Noten bei Seite und sang mit einer eigenthümlich tiefen, schönen Stimme ein Lied von Jensen.

„Barbro!" rief, den Kopf in die Thür steckend, Frau v. Semidoff. „Es ist Besuch da — Herr v. Lucius!"

Statt über diese Meldung freudige Ueberraschung zu zeigen oder gar emporzuspringen, zog Barbro die hübschen Lippen und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Muß ich denn kommen? Kannst du mich nicht entschuldigen? Ich werde kein Wort sprechen können!"

In Frau v. Semidoffs Gesicht trat ein Ausdruck heftigen Unwillens.

„Du kommst!" entschied sie, ihre Tochter mit strengen Augen ansehend.

Nun erhob sich Barbro, sah in den Spiegel und ordnete an ihren Kleidern. Sie fand sich heute noch abschreckender aussehend als gestern. Besser, Lucius sähe sie gar nicht so! Aber was war zu machen? Und bedanken mußte sie sich doch auch, da sie über allerlei Vorhaben den schriftlichen Dank vergessen hatte.

„Ah, mein Fräulein!" rief Lucius mit Wärme und suchte mit seinen scharfklugen, guten Augen Barbros Blick. Er hielt ihre Hand und holte noch einmal stumm ihre Verzeihung ein. Und dann: „Nicht wahr, Sie zürnen dem Ungeschickten nicht mehr?"

Barbro unterbrach ihn mit wiederholtem freundlichen Kopfschütteln und machte ihr liebenswürdigstes Gesicht:

„Im Grund glaube ich, daß ich sogar schuld war. Und durch Ihre Blumen — leider verstehe ich so gar nicht zu danken — haben Sie mich wirklich beschämt."

Das Gespräch gerieth hierauf in einen angenehmen Fluß. Wiederholt suchte Lucius den Eindruck seiner Worte auf dem Antlitz des schönen Mädchens zu lesen, und wenn sie einmal eifrig beipflichtete oder lachte, fand er sie geradezu bezaubernd. (Forts. folgt.)

* [Von der Weichsel.] Seit vorgestern ist der Fährbetrieb bei Käsemark und seit gestern früh der Fährbetrieb bei Palschau eröffnet worden. Bei Dirschau ist man mit der Aufstellung der fliegenden Fähre beschäftigt.

* [Armee-Eintheilung und Quartier-Listen des Heeres und der Marine.] Das Bedürfniß eines raschen und genauen Ueberblicks der Gliederung, Stellenbesetzung und Unterkunft des Reichsheeres und der Marine macht sich augenblicklich in Folge des neuen Militär-Etats bezw. der bei Bildung zweier neuen Armee-Corps unterm 24. v. M. eingetretenen umfangreichen Personal-Veränderungen mehr als je geltend. Zwei solcher Listen sind soeben im Verlage von A. Bath und G. Gerstmann zu Berlin für geringen Preis erschienen. Ihre schnelle Ausgabe wird allen Interessenten willkommen sein.

* [Verlängerte Giltigkeitsdauer.] Aus Anlaß der bevorstehenden Osterfeiertage wird darauf hingewiesen, daß die Rückfahrkarten mit dreitägiger Giltigkeitsdauer, welche am Sonnabend vor Ostern gelöst werden, auch noch am dritten Feiertage, also am vierten Tage zur Rückfahrt berechtigen.

* [Die Section II. der westpr. Molkerei-Berufsgenossenschaft] hält am 15. April ihre ordentliche Sectionsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Wahl von Vorstandsmitgliedern an Stelle des verstorbenen Commerzienraths Preuß und der ausscheidenden Herren Franzius-Cjarlikau und Scheffler-Straszin. Nach dem Geschäftsbericht waren Anfang d. Js. 1170 versicherungspflichtige Betriebe vorhanden (1176 im Vorjahre), die Zahl der versicherten Beamten und Arbeiter betrug 2760. Es wurden im laufenden Jahre 53 Unfälle angemeldet (1889: 47), wovon die Genossenschaft 58 zu berücksichtigen hatte. Es hatten zur Folge 42 eine Erwerbsunfähigkeit unter 13, 15 über 13 Wochen und 1 den Tod. (Im Vorjahre 31, 12, 4.) Die Gesammtsumme der von der Section II. gezahlten Unfallentschädigungen betrug 9835 Mark.

Z. Zoppot, 3. April. Ein gefährlicher Dieb ist vor einigen Tagen hier ermittelt und zur Haft gebracht worden. Schon vor längerer Zeit wurde dem Fabrikbesitzer D. hier in seiner Fabrik ein Treibriemen zerschnitten und entwendet, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. Kurze Zeit darauf verschwand dem Kutscher des Herrn D. aus seiner verschlossenen Wohnung eine silberne Taschenuhr mit Kette und wiederum einige Tage später eine Partie Wäsche. Auch in diesen Fällen gelang es nicht, den Thäter zu ermitteln. Vor einigen Tagen wurde nun abermals in der Fabrik ein Treibriemen, dessen Werth etwa 70 Mk. beträgt, zerschnitten und entwendet. Die Nachforschungen ergaben nunmehr, daß ein taubstummer Schuhmacher Leder, das unzweifelhaft von einem Treibriemen herrührte, zu Sohlen verarbeitet hatte, und durch diesen wurde dann als der Dieb der Arbeitsbursche Sch. ermittelt, welcher zwar anfänglich leugnete, schließlich aber den Diebstahl an dem Treibriemen und der Uhr, welche letztere er noch in einem Stalle des Fabrikgrundstückes verborgen hatte, zugab. — Die Arbeitseinstellung der Zimmerleute ist als beendet zu betrachten, da ein Theil derselben nach Austritt aus dem Lokal-Verein [illegible] Zimmerer hier, ein anderer Theil auswärts Arbeit gefunden hat. — Der Gerichts-Referendarius Hoene aus Ziegenhof ist dem hiesigen Amtsgericht zur Beschäftigung überwiesen worden.

Vermischte Nachrichten.

* [Amerikanische Völkerwanderung nach Europa.] Die „Newyorker Handelsztg." schreibt: Der jährliche Exodus nach Europa hat begonnen und bereits werden die Plätze auf den Dampfern der verschiedenen Linien belegt. Allem Anscheine nach wird der europäische Passagierverkehr in dieser Saison ganz ungewohnte Ausdehnung gewinnen. Ein boshafter Redacteur der „Newyorker Tribüne" behauptet, die Auswanderung nach Europa werde in diesem Jahre darum so große Dimensionen annehmen, weil im Juni die Census-Aufnahme beginne, bei welcher bekanntlich unsere Damen bei hoher Strafe verpflichtet sind — ihr Alter anzugeben.

Standesamt vom 3. April.

Geburten: Königl. Kanzlei-Inspector Eugen Galley, T. — Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent Edwin Hubert, T. — Braumeister Julius Meister, T. — Arbeiter Albert Schroetke, T. — Kutscher Friedrich Kroll, S. — Fabrikarbeiter Johann Dehling, S. — Arbeiter Julius Grüneberg, S. — Gefreiter Karl Schmidt, S. — Schlossergeselle August Borczewski, S. — Maurergeselle August Baldau, T. — Arbeiter Wilhelm Max Schlonski, S. — Arbeiter August Groß, S. — Schiffscapitain Wilhelm Eduard Düring, S. — Arbeiter Oscar Schenkewitz, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Maschinenbauer Franz Eduard Hein und Antonie Laura Kapuschinski. — Trompeter, Unteroffizier im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 Carl Christian Friedrich Prüß und Friederike Amalie Louise Margarethe Prezlwara. — Arbeiter August Martin Döring und Luise Dorothea Stolzenberg. — Arbeiter Johann August Lemke und Franziska Thiel. — Schlosser Friedrich Wilhelm Adolf Groß hier und Amanda Alwine Eichmann in Schönberg.

Heirathen: Tischlergef. Friedrich Ernst Lubbe und Johanna Elisabeth Potrykus. — Schneidergef. Emil Gustav Eduard Schittkowski und Natalie Henriette Auguste Fenske. — Arb. Rudolph Ferdinand Danisch und Emma Dorothea Domanski, geb. Neumann. — Brettschneidermeister Julius Richard Adrian und Adolfine Pauline Kowalewski. — Arb. Ferdinand Carl Haffelberg und Luise Schröder. — Schiffszimmergef. Carl Albert Jez und Bertha Natalie Wolff.

Todesfälle: Gefreiter Martin Djaak, 17 J. — T. d. Malergehilfen Heinrich Zilius, todtgeboren. — S. d. Tischlergesellen Hermann Grünke, 6 M. — Wittwe Katharina Grulschinski, geb. Stempnakowski, 73 J. — T. d. Zimmergesellen Hermann Schultz, 8 M. — Wittwe Ida Emilie Kieslingkowski, geb. Wanneck, 49 J. — S. d. Arbeiters Albert Schröder, 6 Stunden. — Frl. Martha Detloff, 34 J. — Wittwe Karoline Henriette Panitzki, geb. Eggert, 60 J. — T. d. Möbelhändlers Max Reinsdorf, 1 J.

Am 1. Osterfeiertag, den 6. April,
predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und am 1. Feiertag 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. — Betsaal der Brüdergemeinde (Johannisgasse 18) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und 1. Feiertag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. (Auferstehungs-Hymne von Grau.) Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend, 5. April, 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und 1. Feiertag Morgens 9 Uhr. Abends 6 Uhr Vortrag über Offenbarung St. Johanni 1, V. 17 und 18 in der großen Sacristei Missionar Urbschat.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Beichte Sonnabend Nachmittags 3 Uhr und am 1. Feiertag Vormittags 10 Uhr Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr (Sommerhalbjahr) Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Gymnasialoberlehrer Markull.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Beichte 9 Uhr Prediger Pfeiffer.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Früh 6 Uhr Osterandacht Prediger Pfeiffer. Nachm. 6 Uhr Predigt, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmahl (Beichte 9 Uhr) Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Predigt, derselbe.

Königliche Kapelle. Auferstehungsfeier mit hl. Messe 6 Uhr Morgens. Hochamt und Predigt um 10 Uhr. Nachmitt. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Auferstehungsfeier 4 Uhr mit Hochamt. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Vicar Zietarski, 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 5 Uhr Morgens Auferstehungsfeier. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesperandacht.

St. Brigitta. 5 Uhr Auferstehungs-Feier. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmitt. 4½ Uhr Predigt Pred. Röth.

Stadtverordneten-Versammlung
am Mittwoch, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr.
Tages-Ordnung.

Miethsprolongation über einen Platz. — Bewilligung eines Deichbeitrages. — Verlegung des Gasleitungsrohres durch das neue Olivaerthor. — Erste Lesung von Etats pro 1890/91 als a. der Armen-Verwaltung, — b. des Leihamts, — c. der Feuerwehr, — d. der Wachtmannschaft, — e. der Straßenreinigung, — f. des Stadtmuseums, — g. des Aichungsamts, — h. der Bauverwaltung.

Danzig, 3. April 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 3. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 255⅛, Franzosen 184⅝, Lombarden 102⅞, ungar. 4% Goldrente 87,00, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: schwach.

Wien, 3. April (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,75, Franzosen 217,00, Lombarden 122,00, Galizier 184,00, ungarische 4% Goldrente 101,90 — Tendenz: schwach.

Paris, 3. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,00, 3% Rente 88,52½, ungar. 4% Goldrente 87⅛, Franzosen 465,00, Lombarden 280,00, Türken 18,35, Aegypter 480,62. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,50, weißer Zucker per April 34,30, per Mai 34,50, per Mai-Aug. 34,80, Okt.-Jan. 35,00. Tendenz: fest.

London, 3. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98$\frac{1}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94¼, Türken 18⅛, ungar. 4% Goldrente 86½, Aegypter 95⅛. Platzdiscont 2⅛ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 3. April. Wechsel auf London 3 M. 91,60. 2. Orientanleihe 100⅛, 3. Orientanleihe 100.

Berlin, 3. April.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. März.

	Status v. 31. März.	Status v. 22. März.
Activa.		
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	893 054 000	839 364 000
2. Bestand an Reichskassensch.	19 269 000	22 085 000
3. Bestand an Noten and. Banken	9 530 000	8 446 000
4. Bestand an Wechseln	594 753 000	511 435 000
5. Bestand an Lombardforder. .	135 760 000	77 616 000
6. Bestand an Effecten	3 918 000	3 340 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	43 014 000	41 089 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	1 051 601 000	897 233 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	401 323 000	450 577 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	1 208 000	1 404 000

Bei den Abrechnungsstellen sind im März abgerechnet 1 452 222 400 M

Rohzucker.
(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. April. Stimmung: geschäftslos, stetig. Heutiger Werth ist 11,80/95 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 3. April Mittags. Stimmung: stetig. April 11,90 M Käufer, Mai 12,02½ M do., Juni 12,15 M do., Juli 12,20 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,10 M do.

Abends. Stimmung: fest. April 11,95 M Käufer, Mai 12,10 M do., Juni 12,17½ M do., Juli 12,25 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,10 M do.

Berliner Viehmarkt.
(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung")

Berlin, 3. April. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 452 Stück. Tendenz: Mit Ausnahme weniger Stücke nur in 3. und 4. Qualität vertreten; zu leicht erzielten Montagspreisen ziemlich ausverkauft.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 1179 Stück. Tendenz: Zu letzten Montagspreisen matter, geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—60 M, 2. Qual. 57—58 M, 3. Qualität 54—56 M per 100 ℔ mit 45—50 20 % Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2162 Stück. Tendenz: Sehr rege bei gebesserten Preisen. Bezahlt wurde für 1. Qualität 59—62 Pf., 2. Qualität 48—57 Pf., 3. Qualität 38—47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 410 Stück. Tendenz: Bis auf wenige Osterlämmer kein Umsatz.

Dienstag, den 8. d., ist Hauptmarkt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. April. Wind: ONO.
Angekommen: Otto (SD.), Morgan, Hull, Güter. — Anna (SD.), Olsen, Fredrikshald, Steine.
Gesegelt: Meta (SD.), Reise, Kallundborg, Kleie.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Gesellschafts-Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Wanner u. Co. zu Prangschin, Kreis Danzig, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 16. April 1890,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer 42, bestimmt.
Danzig, den 31. März 1890.
Krohn, Actuar,
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Naß zu Neumark Wstpr. ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichs-Termin auf

den 24. April 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 14 anberaumt. (2221
Neumark Wstpr., 27. März 1890.
Gramse,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. d. M. ist heute in unser Firmen-Register unter Nr. 68 der Brauereibesitzer Paul Puttkammer zu Stuhm als Inhaber der unter der Firma P. Puttkammer daselbst bestehenden Handelsniederlassung eingetragen worden.
Stuhm, den 28. März 1890.
Das Königliche Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist heute in unser Firmenregister unter Nr. 68 der Kaufmann Friedrich Schmidt zu Stuhm als Inhaber der unter der Firma F. Schmidt daselbst bestehenden Handelsniederlassung eingetragen worden. (2170
Stuhm, den 27. März 1890.
Das Königliche Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist heute in unser Firmenregister unter Nr. 70 der Kaufmann Alfred Müller zu Stuhm als Inhaber der unter der Firma A. Müller daselbst bestehenden Handels-Niederlassung eingetragen worden. (2169
Stuhm, den 29. März 1890.
Das Königliche Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. März 1890 ist an demselben Tage die in Gr. Kunterstein errichtete Handelsniederlassung der Frau Alma Ulrich, geb. Scheklinski, ebendaselbst, unter der Firma
Alma Ulrich
in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 417 eingetragen. (2037
Graudenz, den 31. März 1890.
Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers Waldemar Sepp zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Danzig, den 31. März 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes Max Graff in Rehden ist der Kaufmann Carl Schleiff zu Graudenz als Verwalter des Graff'schen Concurses bestellt. (2036
Graudenz, den 28. März 1890.
Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung von 4556 kiefernen Rundpfählen in Längen von 4 m bis 5,5 m und mittleren Stärken von 22 cm und 25 cm, sowie von 160 lfden. Metern kiefernen Brettern von 22 cm Breite und 2½ cm Dicke und 80 lfden. Metern Bohlen von 25 cm Breite und 6 cm Dicke soll im Wege öffentlicher Ausbietung vergeben werden. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

Montag, 21. April 1890,
Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten abzugeben. Die Lieferungsbedingungen sind daselbst einzusehen und werden auch nebst dem Verdingungs-Anschlag gegen kostenfreie Baareinsendung von 1,20 M verabfolgt. (1751
Husum, den 27. März 1890.
Der Baurath
Weinreich.

Bekanntmachung.

Im Auftrage werde ich
Dienstag, den 8. April cr.,
Vormittags 11 Uhr, in Klein-Kleschkau
aus verschiedenen Miethen
ca. 770 Centner Kartoffeln
(Schneeflocken)
gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Abfuhr Sache des Käufers.
Versammlungsort im Gasthause zu Klein-Kleschkau, um 10 Uhr Vormittags. (2173
Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Altst. Graben Nr. 581.

Ordentliche Generalversammlung.

Mittwoch, den 23. April findet um 5 Uhr Nachmittags in der Ressource Concordia, Langenmarkt Nr. 15, die ordentliche Generalversammlung der Actionaire der „Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Geschäftsbericht der Dividende über das verflossene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Bilanz und Feststellung der Dividende.
3. Entlastung der Direction.
4. Die Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
5. Die Wahl von zwei Revisoren.

Diejenigen Herren Actionaire, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, werden auf die Bestimmungen der §§ 26 und 27 des Gesellschaftsstatuts vom 3. Januar 1885 verwiesen. (2206
Danzig, den 3. April 1890.
Der Aufsichtsrath
der
„Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
John Gibsone. John Paleske.

Auction Neufahrwasser
im alten Zollschuppen am Bahnhof.
Sonnabend, den 5. April cr., Nachm. 5½ Uhr,
werde ich am angegebenen Orte, für Rechnung wen es angeht
100 Sack Roggenmehl 01 (10 000 Kilogr.)
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2220
Janisch, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse Nr. 133, I.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.